

Blöcke und Bohlen außer den fertigen Furnieren alljährlich. Im Jahre 1910 sollen ungefähr 40 000 Blatt gleich zirka 40 000 Quadratmeter Nußbaumfurniere ausgeführt worden sein, mit deren Herstellung sich einige Fabriken in Tiflis und Batum beschäftigen, wovon über die Hälfte nach Deutschland gebracht worden ist, und zwar auf dem Seewege über die Schwarzemeehäfen Batum, Poti und andere. Die gelb-schwarzen kaukasischen Nußbaumfurniere soll man möglichst nicht beizen. — Im Kaukasus sollen sich noch umfangreiche Wälder befinden, welche bei sachgemäßer Ausbeutung noch auf Jahre hinaus gutes Material bieten, auch wenn die Mode mal wieder einen größeren Konsum herbeiführen sollte; in der Nähe der Küste sind die Wälder größtenteils erschöpft. Der Baum wird bis 20 m hoch, er bildet häufig vom Grunde aus mehrere Äste. Die Maserknollen sind geschätzt. — Kurz erwähnt sei noch das italienische Nußbaumholz, welches fast ausschließlich in Bohlen hereinkommt, die nach Bruttokubikmetern gehandelt werden. Ein kleines Angebot befriedigt die wenigen Abnehmer dieses Holzes für feinere Möbel und Innenbau vollständig in Deutschland. Französisches Nußbaum erreicht uns noch weniger. Von Afrika kommen in den letzten Jahren einige 100 tons, die nicht sehr brauchbar sind. Von Australien erhielten wir 1929 ca. 500 tons wenig brauchbares Holz.

Okoumé.

Seit vielleicht 30 Jahren hat ein recht preiswertes, qualitativ geringeres Nutzholz angefangen, sich in wachsenden Mengen den europäischen, besonders aber bei der ausgesprochen großen Vorliebe der Deutschen für billigere Hölzer, den deutschen Markt zu erobern. Dieses Okouméholz, auch Gabun und Afrikamahagoni fälschlicherweise benannt, dessen botanische Abstammung noch nicht mit voller Sicherheit hat festgestellt werden können, kommt hauptsächlich in großen Beständen im Gebiete des Kongo und seiner Nebenflüsse vor. Zweifellos aber ist Okoumé (vermutlich *Akoumea klaineana*) weder im Sinne